Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1844

31.10.1844 (No. 298)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 298. Donnerstag, den 31. Oktober **1844.**

Baden.

Karlsruhe, 30. Oktober. Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Markgräfin Elisabeth und Höchstihr Herr Bruder, Seine Hoheit der Herzog Alexander von Württemberg, sind heute früh nach Kirchheim an der Teck abgereist.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 23. Oktbr. Der preußische General v. Wrangel befindet sich auf seiner Rückreise von den großen Feldübungen der italienischen Armee in unserer Mitte, und ist der Gegenstand der herzlichsten und achtungsvollsten Verehrung unserer Militärs aller Grade, die unsere Offiziere so gern anspruchlosen Männern der That, Kriegern wie Natzmer, Grolman, Canitz u. A. wenn sie in ihrer Mitte weilen, bethätigen. Bloße Männer des Wortes fanden die gesuchte Geltung nicht in gleichem Maße. Wie wir hören, äussert sich General Wrangel, ein offener, ächt soldatischer Karakter, in den Ausdrücken des höchsten Lobes über die Instruktion, Schlagfertigkeit, Beweglichkeit und musterhafte Ausbildung aller Waffen, welche die italienischen Truppen nach dem Ausspruch der urtheilsfähigsten Offiziere aller europäischen Heere unter dem Befehle des Feldmarschalls Grafen Radetzky zu einer „Musterarmee" gemacht haben! Dieses bei Verona zusammengezogene Korps — 35 bis 40,000 Mann — hatte nach wochenlangen Feldübungen und Märschen von 12 bis 15 Stunden in italienischer Sonne keinen Kranken, und der unverwüstliche achtundsiebenzigjährige Feldmarschall selbst schien, wie ein Jüngling, Beschwerden nur dem Namen nach zu kennen! Schade, daß General Wrangel nicht auch eine größere Zusammenziehung österreichischer Kavallerie auf einem Terrän gesehen hat, das massenhafte Bewegungen besser gestattet, als das hundertfach durchschnittene italienische. Wir wünschten, er hätte auch dem Lager in Pesth beiwohnen können, wo die dort konzentrirte, an 4000 Pferde starke Kavalleriedivision unter dem Feldmarschallleutnant Baron Bechthold Kavalleriemanöver im größeren Styl ausgeführt hat, die, wie wir hören, den Beifall aller Kenner erhielten u. dem Führer derselben, wie der Truppe zur größten Ehre gereichten. Was aber General Wrangel gewiß ebenso erfreut hat, wie ihre Tüchtigkeit, ist der brüderliche Geist der Armee, der in Tagen der Gefahr, keinen Unterschied zwischen den Kriegern des Nordens und des Südens gestattend, eine einige und feste Schutzwehr gegen jeden äussern Feind bieten wird. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 23. Okt. Der Prozeß gegen Tschech ist von dem Appellationssenate des Kammergerichts so gefördert worden, daß jetzt schon der Ausspruch in zweiter Instanz vorliegt. Es lautet derselbe auf Hinrichtung mit dem Beile, was eine Milderung gegen das Urtheil erster Instanz ist, welches auf Hinrichtung mit dem Rade lautete.

Bayern. München, 25. Okt. Seit das k. Hofbrauhaus besteht, dürfte in seinen Räumen kein größerer Jubel gehört worden seyn, als dies am verflossenen Mittwoch Abends der Fall war. An diesem Tage trat nämlich die durch die väterliche Fürsorge Sr. Maj. des Königs für sämmtliche königliche Brauhäuser bestimmte Verminderung des Bierpreises ein. Mehr als 500 Personen aus dem Militär- und Zivilstand waren zugegen. Alle Krüge waren in einem Augenblick mit Wachskerzen geschmückt, das Bildniß Sr. Maj. des Königs mit Kränzen geziert, an den Wänden und Pfeilern ebenfalls brennende Wachslichter befestigt, so daß die geräumige Halle auf das Schönste beleuchtet war. Ein „immerwährendes Lebehoch" erschallte im weiten Umkreis des Brauhauses wieder und Toaste auf Toaste folgten auf das Wohl des Königs. Es war ein Volksfest eigener Art, weder verabredet, noch vorbereitet, und hatte daher einen eben so originellen, als nationalen Anstrich. Bis nach Mitternacht dauerte der Jubel der frohen Gäste fort.

Großherzogthum Hessen. Gimbsheim, im Kreise Worms, 28. Okt. Der hiesige Ortsbürger Franz Belzer, welcher von den Jagdbeständern den Auftrag hatte, allenfallsige Jagdfrevler zu erspähen und anzuzeigen, ging gestern Nachmittag von Hause weg, und da er die Nacht nicht zurückkehrte, äusserte dessen beunruhigte Frau gegen den Jagdtheilhaber Friedr. Ludw. Mahlerwein II. ihre Besorgniß. Letzterer ging hierauf heute Nachmittag in's Feld, um den Vermißten zu suchen. Nach mehrstündiger Bemühung fand er in der hiesigen Langenwegsgewann auf einem Acker eine mit Blut getränkte Stelle, neben welcher von einem Gewehrpfropfen herrührende Stückchen Papier lagen. Eine vom Schleifen eines Körpers zurückgelassene Spur führte ihn von dieser Stelle 56 Fuß weiter an eine andere, wo die Erde frisch umgewühlt war; hier ließ er durch einen Feldschützen aufgraben und fand den Leichnam des Belzer in einer 2 Fuß tiefen und 6 Fuß langen Grube. Dieser schauderhafte Fall wurde dem Gerichte zur Untersuchung sogleich angezeigt.

Königreich Sachsen. Leipzig, 23. Okt. Der König von Preußen hat an den Zentralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung folgende zwei Handschreiben erlassen: 1) „Die Gesinnungen, welche mir der Zentralvorstand des Gustav-Adolph-Vereins in dem Schreiben v. 24. v. M. ausgedrückt hat, sind mir sehr schätzbar. Ich vertraue denselben von Herzen und bitte den Vorstand, sich meiner Erkenntlichkeit für die mir erwiesene Theilnahme an meiner und der Königin Maj. Errettung aus der Gefahr, die uns bedrohte, versichert zu halten. Merseburg, 22. Sept. 1844. (Gez.) Friedrich Wilhelm." 2) „Dem Zentralvorstande des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung gebe ich auf das im Auftrage der zu Göttingen gehaltenen Hauptversammlung an mich gerichtete Danksagungsschreiben vom 11. v. M. meine lebhafte Theilnahme daran zu erkennen, daß zwischen den in meinen Staaten bestehenden Gustav-Adolph-Vereinen und denjenigen in dem übrigen Deutschland nunmehr die gewünschte Verbindung zu Stande gekommen ist. Gewiß müssen diese Vereine als ein Ereigniß von hoher Bedeutung für das kirchliche Leben und Streben der Gegenwart angesehen werden, und des dadurch gewonnenen „Feldes zu gemeinschaftlichem Zusammenwirken in brüderlicher Liebe" will auch ich mich um so mehr mit erfreuen, als ich die Zuversicht habe, daß ein solches Zusammenwirken sich für das Gedeihen der evangelischen Kirche in jeder Rücksicht als segensreich erweisen und deren Einheit, welche sich in gemeinsamer Vertheidigung nach aussen bisher bewährt, fortan auch im Innern fördern wird durch Belebung und Kräftigung des Bewußtseyns von dem positiven Grunde, auf dem diese Einheit ruht und durch den allein sie stark erhalten werden kann. Sanssouci, den 18. Okt. 1844. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Württemberg. Ludwigsburg, 29. Okt. Seit einigen Wochen hält sich der schon früher in diesen Blättern erwähnte kön. dänische Offizier v. Foß wieder hier auf, um im Auftrage des k. Kriegsministeriums Versuche mit seinen verbesserten Brandraketen zu machen, und die angestellten Proben sollen auch, wie verlautet, so zur Zufriedenheit der bestellten Prüfungskommission ausgefallen seyn, daß sein Geheimniß nach dem Vorgang von Rußland und Preußen nunmehr auch von den Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen angekauft werden soll. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 25. Okt. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung den Adresse-Entwurf als Antwort auf die Thronrede erörtert. Nach einigen Bemerkungen des Hrn. d'Haussy, welcher vom Minister des Innern über die Absichten der Regierung in Betreff der Nothwendigkeit, unser allgemeines Industrie- und Mauthsystem zu modifiziren, Erklärungen verlangte, und nach der Erklärung des Ministers, daß die Regierung die Absicht habe, in Handels- und Industrie-Sachen die Initiative, die ihr zu entgehen geschienen hatte, wieder zu übernehmen, wurde das Ganze der Adresse einstimmig durch die 29 anwesenden Senatoren angenommen. — In der Repräsentantenkammer legte gestern der Finanzminister die Budgets der Ausgaben und Einnahmen für das Dienstjahr 1845 vor. Das Budget der Einnahmen ist auf 111,198,000 Fr., jenes der Ausgaben auf 109,962,000 Fr. festgestellt, was einen Ueberschuß von 1,236,000 Fr. gibt. Der Minister bemerkte, daß die eigentlichen Steuern sich nur auf 83,413,000 Fr. belaufen. Der Ueberrest der Mittel und Wege kommt von der Eisenbahn, den Wegzöllen, Kanälen u. s. w. her. Nach den Budgets überreichte der Minister einen Gesetzentwurf, welcher die Erhebung der Steuern in Gemäßheit des in Kraft stehenden Gesetzes verordnet. Hierauf überreichte er die Lage des Schatzes, die Rechnung der Schatzbons und verschiedene andere, die Finanzen betreffende Dokumente. In der heutigen Sitzung drückte der

---

◎ Der Wunderhof zu London.

(Schluß.)

Dieser Zustand der Dinge währte bis zum Jahr 1754; da erschien ein Gesetz, welches feststellte, daß keine Verehelichung anderswo als in einer Kapelle oder Kirche eingesegnet werden dürfe, und daß ihr die öffentliche Verkündigung vorausgehen müsse bei Vermeidung der Strafe vierzehnjähriger Deportation. Was diese strenge Maßregel herbeigeführt hatte, war das Aufsehen, welches die Vermählung zweier Personen von einem ganz andern Stande, als die gewohnten Kunden der Flotte, verursachte. Heinrich Fox, ein Sprößling der alten Familie derer von Holland, hatte in den Kreisen der großen Welt Karoline Georgiana, älteste Tochter des Herzogs von Richmond, kennen gelernt und sich in sie verliebt. Sie sah ihn ebenfalls nicht mit gleichgültigem Auge, und da ihre Familien nicht in die Verbindung willigen wollten, so fanden sie sich noch vor Ende der Woche in einer Spelunke der Flotte ein, erhielten dort die priesterliche Einsegnung und entflohen auf's Land. Anfangs schoß der Herzog Feuer und Flammen, bald aber beruhigte er sich; allein der Zorn des Staatsmanns entleerte sich über den Mißbrauch, dessen Folgen er würdigen zu lernen im Falle gewesen. Er brachte eine Parlamentsakte in Vorschlag, welche das Uebel mit der Wurzel ausrottete. Aber wer sollte es glauben? sowohl im Hause der Gemeinen, wie in dem der Lords kam es zu sehr heftigen Verhandlungen. Zahlreiche Flugschriften dafür und dagegen erhitzten die öffentliche Meinung. Bittschriften nach beiden Richtungen, mit zahlreichen Unterschriften versehen, kamen ein. Endlich erhielt das Gesetz eine, wiewohl sehr schwache Mehrheit. Am 1. März 1754 sollte es in Kraft treten.

Am 28. Februar 1754 herrschte eine unerhörte Regsamkeit in jeder Gasse und jedem Winkel der Flotte. Von allen Weltgegenden kamen Fiaker im Gallop herbei und setzten mehr oder minder aufgeputzte Damen und Männer ab, die größtentheils betrunken waren. Eine dichte Masse Neugieriger riß die Augen so weit als möglich auf, um dieses seltsame Schauspiel ja recht zu genießen. Man sah jedoch nicht viel, denn es herrschte wie immer ein Nebel, der so wenig durchsichtig war, als ein Bleidach. Die Clergymen des Ortes vervielfältigten sich an diesem Tage; sie ertheilten ihren Segen nach rechts, nach links, auf gut Glück und wen es eben traf; die am Tag zuvor in großen Säcken herbeigebrachten Cheringe wurden handvollweise herausgelangt und dem Nächsten Besten an den Finger gesteckt. Da hieß es: Sauve qui peut (Rette sich, wer kann)!

Herbeigeeilte Gaffer wurden ergriffen und wohl oder übel verheirathet; umsonst widersetzten sich Einige und versicherten, sie seyen bereits Gatten und Väter; Andere ließen sich unversehens überraschen. In dieser unermeßlichen Saturnalie, die ihres Gleichen noch nicht hatte und kein Seitenstück erhalten wird, spielte freilich der Weingeist eine bedeutende Rolle.

Inzwischen brach die Nacht ein und mit ihr verdoppelte sich das tolle Treiben. Jeden Augenblick setzten vom Schnee aufgehaltene Postwagen Paare vor der Flotte ab, welche vor Angst, zu spät zu kommen, zitterten; eine Minute vor 12 Uhr in der Nacht konnte man noch auf das Junggesellenleben Verzicht leisten. Endlich ertönte die verhängnißvolle Glocke in zweimal sechs Schlägen; ein allgemeines Gebrülle erscholl aus der unermeßlichen Menge: die Flotte hatte ausgelebt. Doch wagten es die Beamten und Konstabel erst am 3. März, die Orte räumen zu lassen.

Die Register der in der Flotte abgeschlossenen Heirathen behielten aber ihre Gültigkeit in Rechtsfällen fort; ein dabei betheiligt Gewesener, Namens Pantor, hat sich die Aufgabe gestellt, sie zu sammeln; er spürte ihnen auf Speichern, Spelunken und in Ställen nach und es gelang ihm so, 5 — 600 Bände vor einer gewissen Vernichtung zu retten. Diese im Consistory Court niedergelegte Sammlung beginnt mit 1686 und endigt mit 1754. Hier einige zufällig daraus genommene Stellen: „Am 22. Juli 1728 verheirathet bei Kit. Levecel, Robert Draper, Gärtner, und Anna Osborn. — Am 17. November 1735: ein Soldat brachte in die Schenke zu den drei Hahnen ein Individuum, das erklärte, es heiße James und sey seines Handwerks ein Bartscherer; das Weibsbild sagte, es heiße Elisabeth. Als die Zeremonie halb zu Ende war, sagten sie, sie seyen hinlänglich verheirathet, zogen sich zurück, ohne etwas zu bezahlen und überhäuften uns mit Schmähungen."

Präsident die Hoffnung aus, daß die Kommission heute den Adresseentwurf werde vorlegen können.

Frankreich.

§§ Paris, 27. Okt. (Korresp.) Der heutige „Moniteur" meldet u. A., daß der König Hrn. Alley de Cipreye, franz. Geschäftsträger in Mexiko, zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt habe; ferner, daß die drei vom Ministerium verliehenen Konzessionen zum Bau der Eisenbahnen von Amiens-Boulogne, Orleans-Vierzon und Orleans-Bordeaux durch kön. Ordonnanzen die Zustimmung erhalten haben. — Man versichert, daß binnen Kurzem eine Ordonnanz erscheinen wird, welche das Prinzip der Preßfreiheit auch auf Algier ausdehnt. — Die Vermählung des Herzogs von Aumale ist auf den 25. November, dem Trauungstage des Königs (25. November 1809), festgesetzt. — Der Herzog von Nemours, der am 25. in sein 31. Lebensjahr getreten, hat von diesem Tage an berathende Stimme in der Pairskammer. — Alexander Dumas ist von dem Blatt „la Presse" mit einem Jahresgehalt von 80,000 Fr. angestellt worden, darf aber vom 1. Januar an für kein anderes Blatt und für keinen Verleger mehr arbeiten.

Großbritannien.

London, 23. Oktober. In der City werden große Anstalten zu den Festlichkeiten bei Eröffnung der neuen Börse getroffen. Längs des ganzen Weges, den die Königin in der City nehmen wird, werden Sitze und vor der Paulskirche und anderen öffentlichen Gebäuden große Gerüste aufgeschlagen; sogar auf dem Dache der Bank von England, die dem Eingange zur Börse gerade gegenüber liegt, will man ein gewaltiges Gerüst zur Aufnahme von Zuschauern errichten. In allen Vorderfenstern der Häuser, wo die Königin und der Zug vorüberkommt, der sie in Templebar empfängt und nach der Börse geleitet, werden Sitze vermiethet und mit einem halben Sovereign bis zu 3 Guineen bezahlt. Der Lordmayor hat den Geschäftsleuten der City empfohlen, am Eröffnungstage zu feiern, und es werden daher fast alle Läden und sonstigen Geschäftslokale spätestens um 12 Uhr geschlossen seyn; die Bank von England und die Privatbankiers schließen um 2 Uhr. Zu dem glänzenden Frühstücke, welches die Kaufmannschaft der Königin im neuen Börsengebäude gibt, haben 1400 Personen Einladungen erhalten; für den Gebrauch der k. Tafel ist ein Tafelgeschirr von massivem Gold eigens angefertigt worden. — Der Vorsitzende der londoner „National-Mäßigkeits-Gesellschaft" hat an den Herausgeber des „Globe" folgendes Schreiben erlassen: „Aus Anlaß der Mittheilungen in den öffentlichen Blättern über die pekuniären Verhältnisse des ehrwürdigen Vater Mathew zeige ich Ihnen hiermit an, daß der Ausschuß unserer Gesellschaft die nöthigen Nachforschungen in dieser Sache veranstaltet hat. Sollten jene Angaben richtig und Hr. Mathew geneigt seyn, irgend einen Geldbeistand anzunehmen, so ist der Ausschuß überzeugt, daß das Publikum mit Freuden jede ihm nöthige Beihülfe leisten wird. Hr. Mathew hat bisher aus Besorgniß, der Sache zu schaden, welcher er sich schon so lange und so uneigennützig gewidmet hat, sich stets geweigert, Gesellschaften oder einzelne Personen zu seinen bedeutenden Ausgaben beisteuern zu lassen. Sollte er es jetzt unmöglich finden, ohne solchen Beistand fortzuschreiten, so vertraue ich, daß die englische Nation die Gelegenheit benutzen wird, ihre Achtung vor dem wahrhaften Wohlthäter Irlands zu beurkunden."

Niederlande.

Haag, 24. Okt. Gestern hat die Kommission der zweiten Kammer der General-Staaten dem Könige die Liste der drei gewählten Kandidaten für die Präsidentschaft dieser Kammer überreicht. Des Königs Wahl ist auf den ersten Kandidaten, Hrn. P. van Akerlaken, gefallen, welches heute der Kammer angezeigt werden wird. Unter den vielfältigen Bittschriften, die schon bei der zweiten Kammer in Betreff des vorgeschlagenen Ein-, Aus- und Durchfuhrzoll-Tarifs eingegangen sind, befindet sich eine der Butter- und Käsehändler von Rotterdam, welche sich in kräftiger Sprache gegen den für diese Artikel vorgeschlagenen Ausfuhrzoll erhebt. — Die Handels- und Fabrikantenkammer von Schiedam hat eine Adresse in Betreff des für ausländisches Getreide, namentlich Roggen und Gerste, vorgeschlagenen Einfuhrzolles eingesandt. Der vorgeschlagene Einfuhrzoll beträgt für Roggen 4 fl. und für Gerste 3 fl. per Last.

Oesterreichische Monarchie.

Galizien. Czernowitz, 14. Okt. Sowie in Preußen und Frankreich Tausende von gläubigen Seelen nach Trier zu dem heiligen Rock ohne Naht pilgern, so pilgern aus Rußland und der Moldau Tausende von gläubigen Juden zu dem Rabbiner Israel oder Irel, den Manche für den Messias halten und noch mehr an die Wunderkraft seines Gebets glauben. Er wohnt in dem benachbarten Sadagura und ist keiner der ärmlichen Juden, welche durch Schmutz abschrecken, wie die Mehrzahl der polnischen Juden, sondern wohnt mit seiner zahlreichen Familie sehr anständig, ist wie dieselbe stets in Seide gekleidet und fährt täglich mit sehr schönen Pferden spazieren. Aber nur alle drei Wochen oder nach noch längern Zwischenräumen erscheint er vor den versammelten Gläubigen und reicht ihnen zum Fenster hinaus die Hand, welche sein Kassirer unterstützt, wobei er sagt: „Friede sey mit Euch." Er erhält sehr reiche Geschenke und wird wie ein Heiliger verehrt. Rabbiner Israel ist in Kamenetz-Podolski geboren, wo sein Vater zu der strengen Sekte der Chalot gehörte, welche noch strenger ist, als die der Chassidim; dieser hat den Ruf seines Sohnes begründet, denn wenn er um Rath gefragt ward, verwies er Alle an seinen damals erst zwölfjährigen Sohn. Bald vergrößerte sich der Ruf des unterdessen herangereiften Israel und dessen Reichthum durch die Geschenke für seine Gebete. Er hatte stets ein so großes Gefolge, daß einst bei dem Begegnen eines Wagens dasselbe Platz für den König der Juden verlangte und den Wagen umwarf. Unser Israel ward daher zur Untersuchung wegen Hochverraths gezogen, wurde aber gegen 80,000 Rubel Kaution entlassen. Er floh nach Jassy; als er aber fürchtete, dort dem russischen Konsul ausgeliefert zu werden, zog er nach Sadagura, wo Zeugen behaupteten, er sey in Oesterreich geboren. Auf seiner Reise durch Botoschan wurden die Pferde von seinem Wagen gespannt und er von seinen Glaubensgenossen im Triumph eingeholt. (D. A. Z.)

Spanien.

§§ Paris, 27. Okt. (Korresp.) Nachrichten aus Perpignan vom 23. melden, daß am 19. von französischer Seite ein strenger militärischer Gränzkordon längst der ganzen Pyrenäenlinie organisirt worden ist. Ein großer Theil der Garnison von Perpignan marschirte zu diesem Zwecke an die Gränze. — Die Nachricht, daß Espartero nach Spanien gegangen sey, scheint sich nicht zu bestätigen; Espartero war nie der Mann solchen raschen Entschlusses; dagegen aber ist der Brigadier Aymerich, Espartero's rechte Hand und zur Zeit seines Falles Militärkommandant von Madrid, aus Valladolid, wo er unter Aufsicht lebte, plötzlich verschwunden, und man glaubt, daß er sich an die Spitze der neuen Bewegung stellen wird. — Die Regierung hat Briefe aufgefangen, aus denen hervorgeht, daß der Aufstand in Katalonien ausbrechen soll. — „Heraldo" und die anderen ministeriellen Blätter erkennen jetzt selbst an, daß die Progressisten und Esparteristen sich zum Widerstande organisiren und daß die Gefahr groß sey.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 9. Okt. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. kam (wie bereits gemeldet) in Pera Feuer aus. Gegen 200 der schönsten Häuser, fast der ganze zwischen dem sogenannten kleinen Todtenacker, der russischen Post und dem Kloster der tanzenden Derwische gelegene Theil war in wenigen Stunden ein Raub der Flammen. Gerettet wurde nur wenig. Viele dort wohnende Familien haben Alles verloren. Unter den Abgebrannten befinden sich auch der um das Bergwesen der Türkei sehr verdiente Bergrath Paulini und die Familie Balbiani, in deren freundlichem Kreise der fremde Wanderer in diesem unwirthlichen Lande stets eine so wohlthuende, heimisch gastliche Aufnahme fand, deren gewiß die meisten unserer Landsleute, die Konstantinopel besucht haben, sich noch dankbar erinnern werden. Ein Theil der nunmehrigen Brandstätte war früher türkischer Begräbnißplatz. Namentlich soll ein türkischer Heiliger da begraben liegen. Der Platz wurde um theures Geld als Baustätte von den Türken an die Christen verkauft. Der Anblick der schönen hier aufgeführten Häuser reizte aber schon lange die fanatische türkische Zerstörungslust; schon wiederholt drohte man mit Brandlegung. Eine kürzlich durch diesen Stadttheil gezogene Kloake, bei deren Ausgrabung man auf einen türkischen Grabstein gestoßen seyn soll, scheint dem fanatischen Ingrimm noch mehr Nahrung gegeben zu haben. Es rottete sich bei jener Gelegenheit ein Haufen türkischer Weiber zusammen, die mit Steinwürfen, Verwünschungen und Drohungen sich gegen die fränkischen Wohnungen wandten. Diese fanatische Wuth hat nun höchst wahrscheinlich — es bleibt fast kein Zweifel darüber — endlich ihre Drohungen verwirklicht, und diesen Stadttheil angezündet. Das erste plötzlich in hellen Flammen stehende Haus war, gegenwärtig wenigstens, unbewohnt; es lag aber auf einem Grunde, auf dem früher eine Moschee stand. Mit Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer weiter, obgleich zum Glück fast kein Wind bemerkbar war. Gewiß wäre es möglich gewesen, durch kräftige Maßregeln das Feuer bald zu beschränken; anstatt aber wirksame Löschanstalten zu treffen, schienen die türkischen Behörden, worunter Mehemed Ali Pascha und Riza Pascha, nur gekommen, um die Ausführung geeigneter Maßregeln, das Niederreißen von Häusern ꝛc. zu verhindern; sie weideten nicht minder, als der gemeine türkische Pöbel, mit wenig verholener

---

Das Gesetz von 1754 war jedoch nur für England in Kraft: es blieb den Liebenden noch die Zuflucht zum Schmied von Gretna-Green; allein der weite Weg nach Schottlands Gränze war 99 unter 100 Seufzenden versagt; er war zu ermüdend und es verblutete dabei oft die wohlgespickteste Börse. Die Zerstörung der Tempel im Schooße der Flotte, die so leicht zugänglich und so wenig kostspielig waren, verursachte lange Zeit in den Herzen der jungen Mädchen Englands ein ebenso inniges Bedauern, als bei den alten Weibern Frankreichs die Aufhebung der Lotterie durch die Abgeordnetenkammer und wie es bei den frankfurter Kollekteuren der Fall seyn würde, wenn die Stadtlotterie durch einen Senatsbeschluß ihr Ende fände.

Verschiedenes.

+ Mannheim, Ende Oktober. (Korresp.) Wie in diesen Berichten schon erwähnt wurde, hat das hiesige Schauspiel einen jugendlichen Liebhaber sehr nöthig. Die für dieses Fach Angestellten genügen nicht einmal den billigsten Anforderungen der Kunst, namentlich wenn sie in der höhern Tragödie auftreten sollen; da ist denn das Spiel so eckig, so alltäglich und entbehrt jeder himmlischen Weihe, und es wird so schlagend bewiesen, daß diese Herren keinen Begriff davon haben, was es heißt: auf dem Kothurne gehen. Die Theaterverwaltung, welche bemüht ist, jedem Mangel nach Kräften abzuhelfen, hat schon einige Subjekte, die sich für dieses Fach berufen glauben, auftreten lassen, aber leider fielen sie gänzlich durch; unter andern muß mit Schauder an einen gewissen Mortimer gedacht werden, der sich auf den Brettern wie ein zum Tod verurtheilter armer Sünder bewegte. Dieser Tage trat nun abermals ein jugendlicher Liebhaber in der Person des Hrn. Krull aus Prag hier auf. In der ersten Vorstellung, „Zopf und Schwert", gefiel er als Erbprinz von Baireuth. Hr. Krull ist von schlanker Gestalt, angenehmem Aeussern, im Besitze eines volltönenden Organs und zeigte sich als ein gewandter Schauspieler; aber es fehlte ihm der höhere Grad des Adels in Bewegung und Betonung, den ihm bis jetzt die Musen noch vorenthalten. In „Nacht und Morgen" trat er hierauf als Philipp Morton auf, gefiel aber, gewiß der berührten Ursache wegen, weniger, als im ersten Stücke. In dieser Vorstellung zeichnete sich Hr. Werle als Lord Lilburne durch die karakteristische Auffassung seiner Rolle aus; er war mit Leib und Seele der Engländer, der, durch Uebergenuß abgestumpft, sich in seinem edeln Phlegma gefällt, und keinen höhern Gott verehrt, als den lieben Egoismus. Auch fand Hr. Brand als Gawtry gerechte Anerkennung. Als drittes und letztes Gastspiel wählte sich Hr. Krull die Rolle des Don Carlos. Hier muß anerkannt werden, daß diese Parthie eine der schwierigsten ist, in denen ein Schauspieler sich versuchen kann; da muß er Alles in sich vereinigen, was zur glücklichen Lösung der Aufgabe führen kann: Natur und Kunst, Feuer der Leidenschaft u. Besonnenheit des Geistes, und besonders müssen ihm die Formen der Etikette geläufig seyn. Hr. Krull fühlte das Gewicht des darzustellenden Karakters, und bewies, daß er mehr als ein Komödiant ist, daß er zu denken versteht und sich Rechenschaft über die Darstellungsart seiner Rolle geben kann. Unseres Dafürhaltens spielte er gut und hätte mehr Sympathie im Publikum finden sollen. Der Auftritt mit seinem Vater, worin er nach Flandern geschickt zu werden wünscht, und jener bei dem sterbenden und todten Posa waren mehr als mittelmäßig gelungen. Es wurde ihm wenig oder gar nicht geklatscht; das thut aber zur Sache nichts, denn das Klatschen und Rufen ist nicht immer der Maßstab des Verdienstes. Das Publikum hing mit Geisterstille und mit Erwartung an Wort und Spiel, was dem verständigen Künstler genug seyn kann. Ausgezeichnet spielte in diesem Trauerspiel Hr. Pfeiffer als Marquis Posa, wie es auch von diesem Manne, der fortwährend nach dem Höhern strebt, nicht anders zu erwarten war. Er verband mit der Gluth der jugendlichen Empfindung die Reife des männlichen Verstandes; schwärmerisch begeistert für seine Ideale, als der höchsten Wohlfahrt der Menschheit, trat er doch immer mit Ruhe und Würde auf und zeigte überall den bedeutungsvollen Ernst des Lebens. Nicht minder gut spielte Dem. Pichler als Prinzessin Eboli; das hiesige Theater kann sich Glück wünschen, diese Künstlerin zu besitzen. Aber mit Hrn. Kühn als König Philipp kann Referent unmöglich zufrieden seyn; diese finstere, in sich verschlossene Seele muß nicht durch Ausbrüche von Wuth und leidenschaftlichen Bewegungen sich geltend machen wollen; durch seine strenge Kürze und seine düstere Eiseskälte, wenn es auch in seiner Brust vulkanisch kochen würde, muß er über seine Umgebung sowohl, als über die Ereignisse herrschen; eine athemlose Todtenstille muß seine Schritte umgeben, ein Blick, ein Wink muß mehr Wirkung hervorbringen, als unedle Betonung und Bewegung. Hr. Krull wurde, wie verlautet, nicht angestellt. Wir wünschen diesem jungen Manne, dem Talent nicht abgesprochen werden kann, ein anderweitiges Unterkommen und dem hiesigen Theater einen jugendlichen Liebhaber, der allenthalben gefällt, was aber leider sobald nicht verwirklicht werden dürfte, wenn der eine Theil des Publikums zu sehr auf Jugend, der andere zu viel auf vollendete Darstellung Rücksicht nimmt; die jungen Gesichter sind meistens Schüler und die Meister gewöhnlich keine rosenwangigen Jünglinge mehr. Ueber die Oper kann diesmal wenig oder gar nichts berichtet werden; die ungünstige Witterung machte die Stimmen heiser, deßhalb mußten die erwarteten Vorstellungen meistens unterbleiben.

— Einer der geschicktesten englischen Pistolenschützen, Sir Richards aus London, hat dieser Tage in Paris eine bedeutende Wette gewonnen, indem er von 40 in die Luft geworfenen Zweisousstücken 32 mit der Kugel traf. Er hatte sich eigentlich nur verpflichtet, 30 Stücke von 40 zu treffen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schadenfreude Herz und Auge am Anblick der weiter fressenden Flammen. Erst als das Feuer dem Derwischkloster sich näherte, befahl man die Niederreißung der es begränzenden Häuser, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß es dahin nicht kommen dürfe. Diese Zerstörungslust hat sich aber, wie leider nach mehrfachen Aeusserungen von Türken zu fürchten ist, mit dem bereits Vollbrachten noch nicht gesättigt, daher legen wir keinen Abend unser Haupt nieder, ohne den Gedanken: der nächste Morgen könnte von unserer Wohnstätte vielleicht nur noch die rauchenden Trümmer finden. So beweisen die jüngsten Tage, wie die frühern, daß der Geist dieses Volkes in seinem barbarischen Widerwillen gegen Kultur und Humanität stets gleich fremd und feindselig bleibt, und daß wohl die Hoffnungen auf fortschreitende Entwicklung dieser Nomaden in Prunkgemächern ganz auf Sand gebaut sind. Hat sich nicht schon hinreichend erwiesen, daß Milde von diesem Volke und seinen Gewalthabern stets nur mit treuloser Tücke vergolten wird, und daß nur Furcht sie im Zaume halten kann? Und so fragt sich's wohl mit Recht, ob nicht die fremden Botschafter die Pflicht hätten, zum Schutze der Habe und des Lebens so vieler hier ihnen anvertrauter Landsleute in Fällen, wo solche vom fanatischen Pöbel verübte Brandlegung bewiesen werden kann, ohne weiteres die Pforte zu Entschädigung der Verunglückten verbindlich zu machen? Man wende nicht ein, daß die Regierung für rohe Pöbelausbrüche nicht verantwortlich gemacht werden könne. In diesen Ländern ist Alles anders. Die Gesinnungen des Pöbels widerhallen im Divan, und wenn der türkische Große auch nicht selbst die Brandfackel in die Hand nimmt, so billigt und ermuntert sein beifälliges Lächeln, ja oft sein unverholenes Lob, die vom niedern Haufen gegen die Christen verübten Unthaten. — Einer der Befehlshaber in Albanien, Omer Pascha, ist kürzlich hier angekommen. Wiewohl man versichert, daß ganz Albanien in Ruhe sey, und daß man die Rekrutirung von 15,000 Albanesen, wovon schon 5000 ausgehoben seyen, ohne Anstand beenden werde, so melden doch andere Nachrichten von dort, daß wegen zahlreicher Räuberbanden die größte Unsicherheit im Lande herrsche. Auch scheint der Umstand, daß Omer Pascha persönlich hierher kam, um mit dem Divan Rücksprache zu nehmen, und bald wieder nach Albanien abreisen wird, so wie, daß die Pforte noch ganz kürzlich wieder neue Truppen dahin beordert hat, nicht ganz zu den Versicherungen völliger Beruhigung jener Provinz zu passen. In Betreff der hier befindlichen Hellenen, deren Läden die Pforte geschlossen, hat der griechische Geschäftsträger den Sir Stratford Canning um seinen Beistand angegangen. Sir Stratford hat denn auch eine Note überreicht, worin er der Pforte den Rath gibt, von diesen Reaktionsmaßregeln lieber abzustehen, um nicht dadurch das empfindliche griechische Volk vielleicht gar zum Beginn von Feindseligkeiten zu reizen. Auch gegen mehrere Punkte der von der Pforte erlassenen neuen Paßordnung hat Sir Stratford protestirt. Hinsichtlich des Quarantänewesens scheint die Pforte nicht nachgeben zu wollen. Sie will vielmehr den seither bestandenen Einfluß des Raths der Abgeordneten nicht unbedeutend beschränken. — Vom 9. Oktober. Die Löschanstalten wurden bei dem Brand von Pera vom Muschir von Topchana Mehemed Ali Pascha in Person geleitet, der nach der Aussage vieler Augenzeugen dabei Energie und Umsicht bewiesen haben soll. (Unsere übrigen Briefe widersprechen dem. . Ein Freund schreibt uns: „Empörend war das Benehmen der Türken, die mit ihren Schürhaken zwar herbeigeeilt kamen, aber völlig unthätig zusahen, wie ein Haus nach dem andern von den Flammen gefressen wurde. Auch der große Sch.... Riza Pascha war anwesend, und strich sich am Feuer der Christenhäuser lachend den Bart... Sehr viele meiner deutschen und englischen Freunde retteten nur das nackte Leben.") Wie nothwendig hier bei solchen Elementarereignissen die strenge Ueberwachung der Löschenden, Wasserträger und Pompiers, entnimmt sich leicht aus dem Sprüchworte, das sie im Munde führen: „Wollt Ihr, daß wir löschen, so füllt uns erst den Eimer" (mit Geld). Daß bei'm letzten Brande auf's Unverschämteste gestohlen, geraubt und geplündert wurde, und die Nacht vom 2. zum 3. für jenen Abschaum der Bevölkerung Galatas, deren Schlupfwinkel und Lasterhöhlen Hope's Anastasius so vortrefflich schildert, eine wahre Festnacht gewesen, bedarf wohl keiner Erwähnung. Menschenleben wurden, nach dem, was man bis jetzt weiß, sieben eingebüßt, doch theilen wir die schmerzliche Befürchtung Vieler, daß der Wuth der Flammen manch' unbekanntes Opfer gefallen. Ob das Feuer gelegt war, ob es durch Unvorsichtigkeit ausgekommen, darüber herrscht große Meinungsverschiedenheit. Daß es den Türken ein Gräuel ist, zu sehen, wie sich die Frankenwohnungen gegen die ihnen heiligen Schlummerstätten ihrer Väter am kleinen Friedhofe vordrängen; daß türkische Weiber, an der Gränze der Brandstätte vorübergehend, bei'm Anblicke der noch unversehrten Häuser ihrem Unmuthe mit der unverholenen Aeusserung Luft machten: Will's Gott, so brennen die nächstens auch noch nieder!; daß der Eigenthümer eines Hauses, das dem, in welchem das Feuer ausbrach, sehr nahe gelegen, das seinige ein paar Tage vor dem Brande auf dringenden Rath eines Türken mit ängstlicher Hast verkaufen wollte, sind Thatsachen; andererseits bestätigen Augenzeugen, daß das zuerst brennende Haus gleich Anfangs im obersten Stockwerke gebrannt habe, was sich mit der Vermuthung einer Brandlegung nicht vereinen ließe (A. Z.)

Baden.

* Mannheim, 29. Okt. (Korresp.) In einem der letzten Blätter der „Allg. Zeitung" waren die erfolgreichen Bemühungen des Dr. Karl Schwaner bei seinen naturwissenschaftlichen Arbeiten auf der Insel Borneo rühmlich erwähnt. Wir freuen uns, diese Nachricht über diesen unsern, in seinem wissenschaftlichen Fache so tüchtigen und thätigen jungen Landsmann, der ein geborener Mannheimer ist, auch von anderer Seite bestätigt und vervollständigt zu sehen. Holländische Blätter berichten nämlich Folgendes über ihn: Dr. Schwaner, Mitglied der naturhistorischen Kommission, hat auf Borneo, an den Ufern des Flusses Mertapoern, ansehnliche Kohlenlager entdeckt, nebst einer vortrefflichen Art von Eisenerz. Auch hat er dort eine große Menge ganz neuer und seltener Gegenstände aus dem Gebiete der Zoologie und Muster von nicht weniger als einhundert neunundsiebenzig verschiedenen Holzarten gesammelt, die zu Batavia erwartet werden.

Mannheim, 29. Okt. Ihre königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen trafen heute aus Darmstadt zum Besuche Ihrer königlichen Hoheit der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden hier ein und kehrten Abends wieder dahin zurück. (M. J.)

Heidelberg, 24. Okt. (Korresp.) Scheinbar ganz unschuldig steht ein Artikel in der „Kölnischen Zeitung", der auch in Ihr geschätztes Blatt überging, „Aus dem Badischen", der besagt: „Dem pensionirten Regierungsdirektor des Unterrheinkreises, Hrn. Dahmen, soll von Seiten eines Beamtenvereins eine Büste des Großherzogs aus karrarischem Marmor als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste zugedacht seyn; die Gemeinden, sagt man, seyen eingeladen worden, sich dabei mit je 3 fl. auf 1000 Seelen zu betheiligen. Unter die Gemeinden, welche nicht eingeladen worden, gehört Mannheim; der Gemeinderath von Heidelberg hat, sicherem Vernehmen nach, die Betheiligung aus dem Grunde abgelehnt, weil ein solches Ehrengeschenk nur die Verehrer des verdienstvollen Beamten persönlich, nicht die Gemeinden als solche berühre." Faßt man aber diese Veröffentlichung näher in's Auge, so scheint sie andere Absichten erreichen zu wollen, und sie hat daher auch hier, in den unterrichteten und respektabeln bürgerlichen Kreisen, nicht allein offene Mißbilligung gefunden, sondern man hat auch bedauert, daß der Gemeinderath unserer Stadt die Betheiligung Namens der Gemeinde abwies, und so vielen Bürgern die Gelegenheit entzog, dem aus freier Wahl und Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Regierungsdirektor geh. Rath Dahmen einen erneuerten Beweis ihrer dankbaren Verehrung darzubringen. Ja, es war der aufrichtige Wunsch Derer, die das dreißigjährige treue, umsichtige und parteilose Wirken dieses ausgezeichneten Mannes kannten, die wußten, daß vielleicht nicht eine Gemeinde im Unterrheinkreis ist, die nicht dankbar sich dieses Vorstandes erinnert, mit Leidwesen ihn scheiden sah, die wußten, daß kaum ein Bürgermeister, ein Rathschreiber oder Schulmeister im Kreise wohnt, der ihn nicht persönlich kannte und stets liebreich von ihm empfangen und angehört wurde; wir sagen, ja es war gerade der Wunsch, daß neben der so verdienten höchsten Anerkennung des Fürsten, die in hohem Grade dem Zurückgetretenen geworden, auch die Gemeinden Gelegenheit haben möchten, zu zeigen, daß ein Beamter zugleich von seinem Fürsten und von durch die Gemeindeordnung freien Gemeinden geehrt werden kann, wenn er, wie hier, Fürst und Volk in ihren Rechten wahrte. Aber das dient den Herren nicht, die die Autorität der Beamten gerne herabsetzen, die das vertrauensvolle Verhältniß der Bürger zu ihren Staatsvorgesetzten beeinträchtigen und jede Ehrenbezeugung, die einem Beamten widerfährt, darstellen möchten, als sey sie das Werk der eigenen Standesgenossen und wurzele nicht in der Gesinnung des Volkes. Mögen daher die wohlwollenden Unternehmer der Dankesbezeugung gegen Hrn. geh. Dahmen sich nicht irren lassen, mögen sie, wie sie in der sinnigen und bedeutungsvollen Wahl des Geschenkes glücklich waren, auch so glücklich seyn, ohne die Zustimmung des Gemeinderaths von Heidelberg ihren sie selbst ehrenden Zweck zu erreichen, und wir hoffen es, nach dem, was wir von schlichten Landleuten darüber gehört haben, die dem natürlichen Zuge ihres Herzens folgten, ohne belehrt zu seyn, daß solche Geschenke die Gemeinden nichts angingen. Aber auch Hr. geh. Rath Dahmen, der würdige Deputirte unserer Stadt, möge sich durch diese Polemik die Freude nicht verderben lassen, und einem Gemeinderathe, in dem seine politischen Gegner sitzen, nicht verübeln, daß er nicht zugeben wollte, daß die Gemeindekasse mit 40 fl. belastet würde. Noch ist die große Mehrheit der Bürger unangehaucht von den unglücklichen Theorien der Neuzeit.

* Brandfälle. Um Mitternacht vom 21. auf den 22. Oktober brach in der Scheuer des Martin Rieger von Riedern (Amts Jestetten) Feuer aus, welches trotz aller Anstrengung der Einwohner so schnell um sich griff, daß dieselbe sammt der daran gebauten Wohnung in kurzer Zeit in Asche verwandelt war. — Am 24. d. M., Morgens zwischen 5 und 6 Uhr, gerieth die Scheuer des Jakob Gutkind von Stein (Amts Neudenau) in Flammen, welche diese, sowie das daran gebaute Wohnhaus des Susmann Wachs, nebst Inhalt gänzlich verzehrten. — Am 24. d. M., Abends 5 Uhr, brach in der Behausung des Friedrich Greiner von Fahrnau (Amts Schopfheim) Feuer aus, welches auch das daneben stehende Haus des Schneider Jakob Vogt ergriff und beide in Asche verwandelte. — Den 18. d. M., Vormittags, gerieth das Haus des Leonh. Rheinwald von Schollbrunn (Amts Eberbach) bei'm Heizen des Backofens, der sich gesenkt und damit einen Riß erhalten hatte, durch welchen sich das Feuer einen Ausweg nach dem Strohdache bahnte, in Brand. Zum Glück wurde dies noch zeitig genug bemerkt und damit das Haus vor gänzlicher Zerstörung bewahrt.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. §§ Paris, 28. Okt. (Korresp.) Der König hat gestern mit der ganzen königlichen Familie eine Spazierfahrt von St. Cloud nach Versailles gemacht. — Der heutige „Moniteur" meldet, daß durch eine königliche Ordonnanz der Gegenadmiral Des Moges (zuletzt vor Hayti) zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt ist. — Eine Wasserhose, verbunden mit einem fürchterlichen Orkan, hat am 22. Oktbr. große Verheerungen in Cette (Departement de l'Herault) angerichtet; 12 Fischerboote mit 30 Personen verunglückten, 6 Handelsschiffe im Hafen sanken mit ihrer Ladung, mehrere Häuser stürzten ein, Dächer und Rauchfänge wurden weggerissen und viele Personen verwundet.

Spanien. # Madrid, 22. Okt. (Korresp.) In der heutigen Sitzung wurden zahlreiche Exemplare der reformirten Konstitution, wie sie seyn wird, vertheilt. — Die Kammer hat die Wahlen von Estella für nichtig erklärt. — Die Adressekommission des Kongresses hat ihre Arbeit beendigt und sie einstimmig angenommen; die Berathung wird Donnerstag beginnen; Isturiz wird mit der Opposition stimmen. — Die Adresse des Senates ist von dem Erzbischofe von Soria nach den Angaben des Herzogs von Frias entworfen. — Ungeheure Truppenmassen sind in der Hauptstadt und deren Umgebungen zusammengezogen worden. — Der „Castellano" behauptet, daß die Revolution auf dem Punkte stehe, in Katalonien loszubrechen. — Der „Heraldo" meldet die Abreise des Generals Oribe, um das Kommando der Provinz Logrono zu übernehmen; vier Regimenter folgten ihm dahin. — In Valladolid soll eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden seyn, um die Konstitution von 1812 wieder herzustellen und die Minderjährigkeit der Königin noch um vier Jahre zu verlängern. Die meisten Verschworenen gehören der Armee an. — In Murcia wurde ein Aufstand nur mit Mühe unterdrückt. — Alles ist hier in Aufregung und Besorgniß.

§* Paris, den 28. Oktober. (Korrespondenz.) Unsere Regierung hat heute sehr beunruhigende Nachrichten aus Spanien erhalten. Die Revolution ist ihnen zufolge in vollem Anzuge und besonders in Galizien soll es sehr bedenklich aussehen. Im Kongresse organisirt sich eine starke Opposition unter Isturiz, und Narvaez hat sich bereits dahin ausgesprochen, daß er es im Falle eines zu heftigen Widerstandes auf einen 18. Brumaire werde ankommen lassen. Die revolutionären Klubbs und geheimen Gesellschaften sind, trotz aller Wachsamkeit der Regierung, in voller Thätigkeit. Der ministerielle „Castellano" ruft den Ministern zu, ein für alle Mal mit den politischen Diskussionen zu endigen. Die offizielle „Gac. di Madrid" hat bereits den Text der reformirten Konstitution veröffentlicht, wie sie seyn wird, wenn sie die Kortes angenommen haben werden. Man ist entschlossen, die Reform um jeden Preis durchzusetzen; aber auch ebenso entschlossen ist die entgegengesetzte Partei, die Reform und nöthigenfalls auch das Ministerium, die Kirche und den Thron über den Haufen zu werfen; der Kampf wird fürchterlich seyn.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Okt. 29. 30.	Abends 9U.	Morg. 7 U.	Mittgs.2U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"11.0	27"10.4	27"9.7
Temperatur nach Reaumur	3.0	1.0	8 1
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.86	0.94	0.64
Wind m.Stärke (4=Sturm)	NO¹	NO¹	NO¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.3	0.4
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Okt. 30. t. min. +0.6	heiter, Duft.	untb. heiter, Duft, Reif.	untb.heiter.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 31. Oktober: Bürgerlich und romantisch, Lustspiel in vier Aufzügen, von Bauernfeld.

Todesanzeige.

[D.837.2] Rastatt. Heute früh starb mein Tochtermann, Architekt Richard Mors, in seinem 36sten Lebensalter und im achten seiner sehr glücklichen Ehe, an einem nervösen Schleimfieber.

Um ihn weinen tiefbekümmert seine hinterlassene Wittwe mit vier hoffnungsvollen Kindern und seine vielen Verwandte, in deren Namen ich diese Anzeige mache.

Wir werden ihn nicht vergessen können, und die Achtung aller seiner Bekannten folgt ihm in sein Grab.

Er war ein treuer, frommer, liebevoller Mensch und ein wackerer Mann.

Rastatt, den 28. Oktober 1844.

Rindeschwender,
Obergerichtsadvokat.

Literarische Anzeige.

[D.839.1] Karlsruhe. Von dem bekannten **werthvollen Prachtwerk:**

Historisch - biographisches Universum.

Eine Bilderchronik von denkwürdigen Ereignissen und berühmten Menschen.

Von einer Gesellschaft von Künstlern und Gelehrten.

Drei Bände in Quart,

mit 150 gelungenen Stahlstichen.

Vollständig 1841 — 1843 (15 fl. oder 9 Rthlr.). besitzen wir eine Anzahl Exemplare, die wir zu dem Preise von

nur 6 fl. oder 3 Rthlr. 18 gGr.

abgeben können. — Einzelne Bände zur Komplettirung kosten nur 2 fl. oder 1 Rthlr. 6 gGr.

Vorräthig in der Buchhandlung von

Franz Nöldeke in Karlsruhe.

[D.851.1] Karlsruhe.

Atmosphärische Luft-Eisenbahn.

Der Unterzeichnete beehrt sich, einem hohen und geehrten Publikum anzuzeigen, daß er im **Gasthaus zum Waldhorn**, erster Stock Nr. 7, eine **atmosphärische Luft-eisenbahn** und eine Zentrifugaleisenbahn, auf welcher man in London über Kopf fährt, zur Ansicht aufgestellt hat.

Die Ausstellung wird täglich von Vormittags 10 bis Abends 7 Uhr stattfinden.

C. Steiner, Mechaniker.

[D.847.4] Karlsruhe.

Murgschifferschaftlicher Holzhof!

Holzpreise.

Floßtannenscheiterholz	10 fl. 30 kr.
Floßbirkenscheiterholz	12 fl.
Floßbuchenscheiterholz	15 fl.
Waldbuchenscheiterholz 1te Sorte	18 fl.

Anweisungen hierauf werden bei mir, wie bei Herrn **C. F. Vierordt**, Langestraße Nr. 193 und bei „ **Karl Ph. Ernst**, „ „ 115 ausgestellt.

J. Stüber,
Schloßstraße Nr. 20.

[D.842.1] Meckesheim.

Danksagung.

Da mein Sohn, welcher vier Jahre lang bei Herrn Pfarrer Kern in Adersbach in Kost, Wohnung und Unterricht war, nun eine öffentliche Lehranstalt besuchen soll, so fühle ich mich gedrungen, dem Herrn Pfarrer öffentlich zu danken für die viele Mühe, welche er mit meinem Sohne gehabt, und es öffentlich anzuerkennen, daß er meinen Sohn durch Fleiß und gute Unterrichtsweise für sein Alter sehr weit gebracht hat, und daß von Seiten der würdigen Gattin des Herrn Pfarrers für Gesundheit und Pflege Alles geschehen ist, was nur gewünscht werden kann; daher ich diese Familie allen Eltern bestens empfehle, welche Söhne haben, die sie in Kost und Unterricht geben wollen, indem ihre Kinder nirgends besser versorgt und aufgehoben seyn können, als bei ihr.

Meckesheim, den 26. Oktober 1844.

Frank, Pfarrer.

[D.836.2] Konstanz.

Bierbrauereiverkauf.

Am Dienstag, den 12. November d. J., Vormittags 9 Uhr,

wird auf diesseitiger Kanzlei die Bierbrauerei „zum Sack" dahier, Nr. 140, nebst abgesonderter Braustätte und Felsenkeller nochmals einer Versteigerung ausgesetzt.

Der Beschrieb der Verkaufsobjekte ist bereits durch diesseitige Verfügung vom 22. September d. J. in diesem Blatte verkündigt worden.

Der Zuschlag wird sogleich ertheilt, wenn die Summe von 17,000 fl. oder darüber geboten ist.

Die Kaufbedingnisse können dahier eingesehen werden.

Fremde Steigerer haben sich mit glaubhaften Vermögenszeugnissen zu versehen.

Konstanz, den 26. Oktober 1844.

Bürgermeisteramt.
Hüetlin.

[D.856.2] Karlsruhe. (E. B. Nr. 1417. **Fahrnißversteigerung.**) Mittwoch, den 6. November d. J., Vormittags 9 Uhr, und die folgenden Tage werden im Gasthaus zur Eisenbahn, aus Auftrag des Hrn. Kaufmanns William Vogel, Silber, Bettwerk und Weißzeug, Schreinwerk, Porzellan und Glaswerk, Küchen-, Faß- und Bandgeschirr, Kolonial- und Materialwaaren, Wein, gebrannte Wasser und Weinessigvorräthe gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, und mit den Fahrnißgegenständen die Steigerung begonnen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 28. Oktober 1844.

Oeffentliches Geschäftsbureau und Auktionsanstalt
von **Wilhelm Koelle.**

[D.844.3] Nr. 4832. Hornberg. (Erledigte Gehülfenstelle.) Bei diesseitiger Stelle ist die erste Gehülfenstelle mit dem Normalgehalt von 500 fl. erledigt, welche sogleich mit einem Kameralpraktikanten oder Kameralassistenten besetzt werden soll. Die Bewerber wollen sich in Bälde an uns wenden.

Hornberg, den 25. Oktober 1844.

Großh. bad. Obereinnehmerei.
Winter.

[D.838.1] Nr. 10,925. Gernsbach. (Dienstantrag.) Durch die Beförderung des bisherigen Sportelverrechners und Registrators dahier wird die Stelle eines ersten Aktuars erledigt, womit künftig neben einem fixen Gehalt von 350 fl., sämmtliche Accidenzien, sowie auch die Forstfrevelitemgebühren von 150 fl. — 170 fl. verbunden sind. Dieselbe soll bis zum 1. Januar k. J. mit einem bereits rezipirten tüchtigen Geschäftsmann, der in diesen Fächern bisher gearbeitet hat, wieder besetzt werden, wozu die Kompetenten sich bei dem Amtsvorstand anmelden wollen.

Gernsbach, den 27. Oktober 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
Oehl.

[D.815.3] Nr. 2652. Mannheim. (Erledigte Stelle.) Durch den Tod des Leinenwerkmeisters in der hiesigen Strafanstalt ist dessen Stelle erledigt worden, die man wieder mit einem tüchtigen Manne zu besetzen wünscht.

Derselbe muß die zur Leinenweberei nöthigen Kenntnisse besitzen, im Lesen, Schreiben und Rechnen wohl erfahren und nicht über 36 Jahre alt seyn. Der Gehalt besteht jährlich in 365 fl., kann aber noch angemessen für solchen erhöht werden, der ausser dem Leinengewerbe noch ein anderes Handwerk versteht.

Die Bewerber um diese Stelle haben sich unter Anschluß ihrer Zeugnisse über gute Aufführung und Gesundheit, sowie Brauchbarkeit

binnen 4 Wochen

bei diesseitiger Stelle zu melden, wo auch über die Dienstverhältnisse weitere Erkundigungen eingezogen werden können.

Mannheim, den 26. Oktober 1844.

Großh. bad. Zuchthausverwaltung.
Speigler. Arnold.

[D.835.3] Nr. 17,419. Karlsruhe. (Vorladung.)

In Sachen

Kaufmann J. M. Metz sel. Erben, Kläger,

gegen

Ludwig Deeg von hier, Beklagter,

Forderung von 76 fl. 37 kr. und Arrest betr.,

behauptet der Kläger unter Vorlage eines Auszugs aus seinem Geschäftsjournal, daß ihm der Beklagte für verkaufte Ellenwaaren 76 fl. 37 kr. schuldig geworden sey, und bittet, denselben zur Zahlung des Kaufschillings zu verurtheilen.

Wegen gerichtskundiger heimlicher Entfernung des Beklagten, und weil dessen Aufenthaltsort gegenwärtig unbekannt ist, verbindet der Kläger mit der Klage ein Arrestgesuch auf den dem Beklagten gehörigen, bei'm Bürgermeisteramt hier deponirten Fahrnißübererlös von 73 fl. 12 kr., und da man diesem Begehren auf den Grund der vorgebrachten Thatsachen nach L.R.S. 1650 und §§. 675 und 676 Ziffer 1 der P.O. heute entsprochen hat,

wird

Tagfahrt zur Klagvernehmlassung und Arrestrechtfertigung auf

Donnerstag, den 28. November d. J,
Vormittags 11 Uhr,

anher anberaumt, Beklagter zur Vernehmlassung hierauf vorgeladen, und soll bei seinem Ausbleiben das Thatsächliche der Klage für zugestanden, jede Schutzrede für versäumt erklärt, das Arrestverfahren aber gleichfalls fortgesetzt, und er mit seinen Einreden gegen die Rechtmäßigkeit des Arrestes ausgeschlossen werden.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1844.

Großh. bad. Stadtamt.
Stösser.
vdt. Buser.

[D.848.1] Nr. 20,451. Freiburg. (Aufforderung und Bekanntmachung.) J. U. S, die Tödtung des Martin Hug von Schallstadt betr., fällt die anderweite Einvernahme des bei dem Eisenbahnbau in der Gegend von St. Georgen und Norsingen beschäftigt gewesenen Italieners Josef Tresol von Monza nöthig. Da sein derzeitiger Aufenthaltsort uns unbekannt ist, so wird derselbe hiemit aufgefordert, sich, soferne er sich in der Nähe befindet, alsbald zu obigem Behufe anher zu sistiren, andernfalls seinen Aufenthaltsort anher oder demjenigen Amte, in dessen Bezirk er sich aufhält, anzuzeigen.

Zugleich ersuchen wir die betreffenden Behörden, denen der Aufenthalt des Genannten bekannt ist oder wird, uns baldthunlichst davon in Kenntniß zu setzen.

Freiburg, den 18. Oktober 1844.

Großh. bad. Landamt.
Held.
vdt. Weil.

[D.823.3] Ettlingen. (Erbvorladung.) Der im Mai 1843 nach Nordamerika ausgewanderte ledige und volljährige

Franz Karl Müller von Busenbach,

dessen dermaliger Aufenthaltsort unbekannt, ist zur Erbtheilung seiner verstorbenen Großmutter, der Franz Ignaz Becker's Wittwe, Magdalena, gebornen Kunz von Busenbach, berufen.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen vier Monaten, von heute an,

zur Empfangnahme seines in 23 fl. 7 kr. bestehenden Erbtheils entweder persönlich oder durch einen gesetzlich Bevollmächtigten dahier zu melden, widrigenfalls sein Erbtheil denjenigen zugewiesen wird, welchen es zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalles nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Ettlingen, den 27. Oktober 1844.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Braunwarth.
vdt. Vogel,
Notar.

[D.814.3] Diersheim. (Erbvorladung.) Zur Erbschaft des am 20. Juni 1844 verstorbenen Bürgers und Bauers Jakob Lasch von Diersheim sind nachbenannte, vor Jahren schon theils nach Amerika, theils nach Afrika und Asien ausgewanderte Personen berufen, als:

1) Maria Magdalena Lasch, Ehefrau des Georg Schäfer von Freistett,
2) Johann Heinrich Schreiber aus dem Württembergischen,
3) Johann Philipp Schneider von Neufreistett,
4) Johann Friedrich Schneider von da, und
5) Eva Rosina Lasch, Ehefrau des Georg Schnee von Diersheim.

Da nun diese Personen schon längst keine Nachricht mehr von sich gegeben haben, und ihr Aufenthaltsort hierorts nicht bekannt ist, so werden dieselben hiemit aufgefordert,

binnen 4 Monaten, von heute an,

zu Empfangnahme der ihnen zukommenden Vermögenstheile entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt wird, denen sie zukäme, wenn sie, die Abwesenden, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Rheinbischofsheim, den 23. Oktober 1844.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Bode.
vdt. Artopoeus.

[D.816.1] Nr. 4739. Donaueschingen. (Präklusivbescheid.) Die Gant des Hüttenwirths Andreas Maurer zu Bachzimmern betr., werden alle jene Gläubiger, welche ihre Forderungen gegen Andreas Maurer in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Donaueschingen, den 19. Oktober 1844.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt.
Ganter.

[D.820.3] Stockach. (Aufforderung und Fahndung.) Am Abend des 20. Septembers wurde von einem noch unbekannten Thäter versucht, auf der Straße zwischen Eigeltingen nach Aach vom Eilwagen ein Kistchen zu entwenden. Der Thäter war von mittlerer Größe, ziemlich besetzt, trug einen niedern runden Hut, grauen Tschoben, dunkle Hosen. Wir bitten um Fahndung auf den Thäter.

Das Kistchen gehörte angeblich einem gewissen Schill aus Freiburg. Letzterer kann jedoch dort nicht ermittelt werden. Wir fordern ihn öffentlich auf, sich unverzüglich hier zu stellen, oder seinen Aufenhalt anher anzuzeigen.

Stockach, den 24. Oktober 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
Weiß.

[D.862.3] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) In eine Spezereihandlung wird ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, gesucht; das Kontor der Karlsruher Zeitung ertheilt hierüber nähere Auskunft.

Staatspapiere.

Wien, 25. Oktober. 5prozent. Metalliques 109 15/16, 4prozent. 100¼; 3prozent. 75¼; 1834er Loose 152½, 1839er Loose 131¾, Esterhazy 58, Bankaktien 1604, Nordbahn 154. Mailänder 110, Gloggnitz 118⅞.

Paris, 28. Okt. 3prz. konsol. 82. 20. 4½proz. 111. 70. 4proz. —. —. 5proz. konsol. 118. 95. Bankaktien 3070. —. Stadtoblig. 1470. —. St. Germaineisenbahnaktien 915. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 398. 75. linkes Ufer 287. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 1021. 25. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 280. —. Blg. 5proz. Anleihe 102. (1840) 103⅞, (1842) 105¼ römische do. 105½. Span. Akt. —. Pass. — Neap. 98. 50.

Frankfurt, 29. Oktober.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich	Metalliquesobligationen	5	—	112
„	„	4	—	102½
„	„	3	—	77¾
„	Wiener Bankaktien	3	—	1966
„	„ „ per ultimo		—	1966
„	fl. 500 Loose do.		—	155⅝
„	fl. 250 Loose von 1839		134	—
„	Bethmann'sche Obligationen	4	—	—
„	do.	4½	—	—
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	100
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	94
Bayern.	Obligationen	3½	—	101
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	77½
„	Berbacher Eisenbahnaktien		106¼	106⅛
Baden.	Obligationen	3½	—	96⅛
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	65
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97
„	ditto	4	—	102
„	fl. 50 Loose		—	79⅝
„	fl. 25 Loose		—	33¾
Frankfurt.	Obligationen	3	95¾	—
„	ditto	3½	101½	—
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	372¼
„	„ „ per ultimo		—	372¼
Kurhessen.	Friedrich Wilhelms-Nordbahn		—	95⅞
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	97
„	fl. 25 Loose		—	30
Holland.	Integralen	2½	61 7/16	61⅜
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Obligationen	3	—	33¼
„	Aktivschuld mit 7 C.	5	21⅝	21¼
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	50¾
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	96
„	do. zu fl. 500		—	93¾
„	Diskonto		3¾	—

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.